

zurück. Flehentlich bat er den Priester wieder, er möge ihm helfen von seiner Pein. „Gut“, sagte dieser, „dir soll geholfen werden. Nimm dir zehn starke eiserne Nägel, die schlag dir durch deine Sandalen; dann nimm einen schweren Block auf die Schultern, achte nicht deines Bluts und deiner Schmerzen, und gehe damit einen Weg von fünfzig Stunden; der Mann that es, achtete nicht seines Blutes und seiner Schmerzen, von Stunde zu Stunde hoffend, Frieden zu finden. Nachdem er sich aber zwanzig Stunden durch die Wüste geschleppt hatte, konnte er nicht mehr weiter; in einem Dorfe sank er nieder und meinte zu sterben. Da sammelte sich in seiner Nähe ein großer Haufe Menschen, und ein fremder Mann fing an, zu dem Volke zu reden. Es war ein Missionar, der von Jesu redete als dem Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Da horchte der arme Heide an; die Worte des fremden Friedensboten fielen auf sein Herz, wie ein Regen auf das dürre Erdreich. Laut rief er durch das Volk: - „Der ist's, der mir helfen kann; der ist's, den ich suche; an den will ich glauben!“ und ließ sich unterweisen und taufen. Dann kehrte er heim und hatte Ruhe gefunden für seine Seele.

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehn.

### 137. Der Christen Dank.

Du hast mich, Herr, durch deinen Tod von meiner Schuld gereinigt, hast mich nach schwerer Sündennoth zum Leben dir vereinigt. Du deckst meine Sünde zu und bringest meiner Seele Ruh und Gnade bei dem Vater.

Wo aber Glaub und Christus ist, und Sünden sind vergeben, da führt denn auch ein wahrer Christ nach dem Gesetz sein Leben; er wandelt fromm sein Lebenlang, doch ohne Knechtsgeist, ohne Zwang, weil alles geht aus Liebe.

### 138. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

In der Werkstätte eines tüchtigen Meisters, der sich jedoch um die christliche Erziehung seiner Pflegebefohlenen nicht bekümmerte, arbeiteten einige Lehrlinge von sehr ungleicher Gesinnung neben einander. Der eine, Thomas, hatte bei seinem Oheim gelernt, den Sonntag zu heiligen. Seine Freude war, an diesem Tage den Gottesdienst fleißig zu besuchen, und durch treues Forschen im Worte Gottes und in gottseligen Büchern sich zu erbauen. Dafür zeichnete er sich auch durch ein fleißiges, gottesfürchtiges Loben aus. Der andere Lehrling, Johann, hatte von Kind auf bei seinem Vater, einem wohlhabenden Pächter, nur ein fröhliches Leben gesehen, das sich um Gott und Ewigkeit nicht bekümmerte; und so war auch sein Dichten und Trachten nur auf ein lustiges Leben gerichtet. Der Sonntag galt ihm als der Tag, den er ungestört diesem Frei-